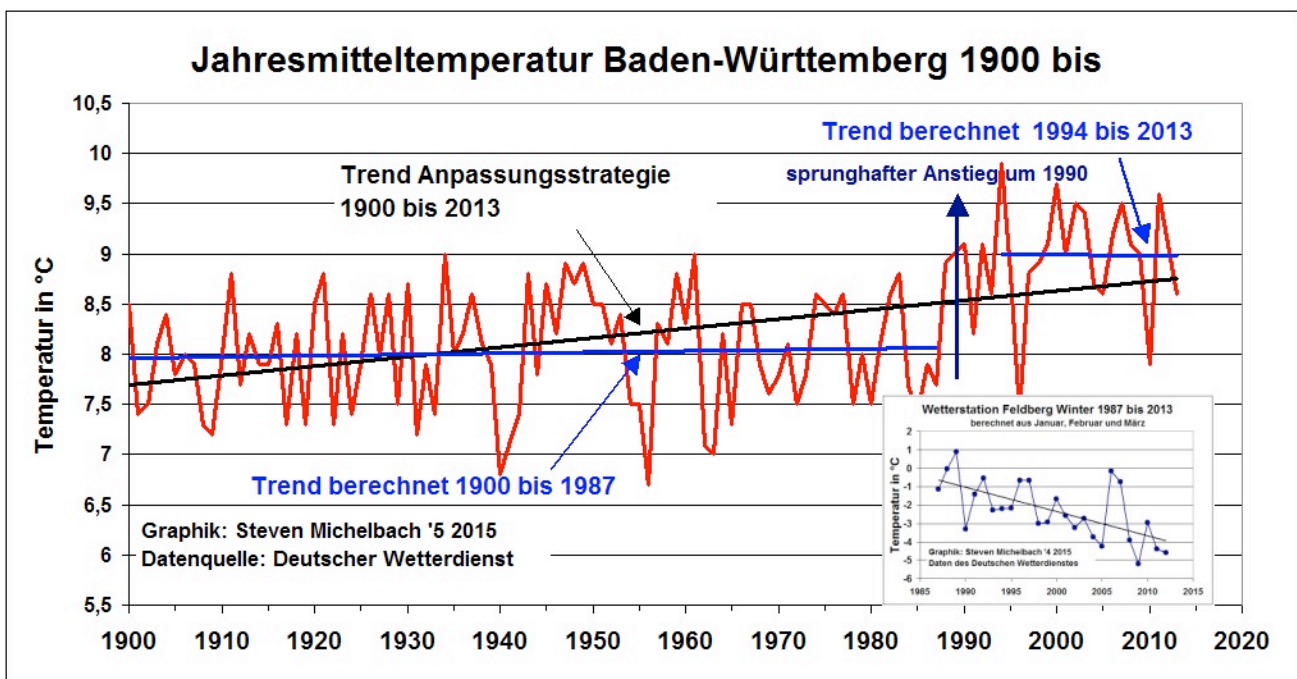


Beteiligung zur Anpassungsstrategie Baden-Württembergs an den Klimawandel

Steven Michelbach, Bad Mergentheim, 10.06.2015

Zitat aus der Strategie zur Anpassung an den Klimawandel in Baden-Württemberg:
Entscheidend für die Zukunft ist: Wie entwickelt sich der Klimawandel weiter? Welche Folgen können sich aus der Entwicklung für Baden-Württemberg ergeben? Erst auf der Basis detaillierter und möglichst regionaler Informationen zur Entwicklung und zu den Auswirkungen lässt sich eine Anpassungsstrategie an den Klimawandel mit geeigneten Maßnahmen entwickeln.

Dies ist absolut richtig. Allerdings muss man, bevor weitreichende Schlüsse für die Zukunft gezogen werden, die Vergangenheit sehr genau anschauen. Vor allem muss derjenige, der einen Datensatz interpretiert, sich sehr gewissenhaft des wissenschaftlichen Grundsatzes bewusst sein, dass seine Analyse absolut ergebnisoffen also neutral stattzufinden hat. Darüber hinaus muss er sich sicher sein, dass seine Daten absolut korrekt sind und jedweder Kritik standhalten. Dazu ein Blick auf die Graphik der Temperaturentwicklung in Baden-Württemberg auf Seite 7 des Strategiepapieres.



Zur Datengenauigkeit

Jeder Wetterbeobachter, jeder Meteorologe weiß, dass sehr viele Wetterstationen dem sogenannten „Wärmeinsel-Effekt“ unterliegen. Eine städtische Region ist durchaus mehr als 1 Grad Celsius wärmer als ihr Umland. Das Wachstum der Städte in Verbindung mit einer Austrocknung des Umfeldes durch Ableitung des Oberflächenwassers in Gräben, des Sickerwassers durch Dränagen und generell durch die Ausdehnung von Ackerflächen auf Kosten von Wiesen, hat insgesamt zu einer künstlichen Erwärmung Baden-Württembergs geführt. Wer selbst Wetterstationen betrieben hat, weiß, dass die Umstellung von der früheren Bimetallmessung auf elektronische Verfahren etwas höhere Durchschnittstemperaturen liefert. Im vergangenen Jahr 2014 wurden an vielen Stationen Rekorde gemessen. Bezeichnenderweise waren darunter sehr viele Stationen an Flughäfen. Diese haben einen hohen Anteil an Verkehrsflächen und Gebäuden welche ein wärmeres Mikroklima verursachen. Der Bericht enthält keine Aussage, wie diese künstlichen Erwärmungseffekte in dem Datensatz kompensiert wurden. Diese Problematik betrifft Stationen in Baden-Württemberg, in Deutschland und weltweit!

Zusammenfassend „fränkisch“ beurteilt: Wenn man gute Äpfel mit halbfauligen und ganz faulen mischt, dann erhält man noch lange keinen leckeren Apfelsaft! Und übertragen: Ein Datensatz, der Stationen mit Wärmeinsel-Effekten beinhaltet (halbfaulige und faulige Äpfel), lässt fachlich korrekt keine Aussage über die Ursachen irgendeines Klimawandels zu.

Zum Punkt ergebnisoffene Analyse

Betrachtet man die Temperaturentwicklung neutral, ohne eine vom IPCC der Fachwelt vorgegaukelte Erwärmung vor Augen zu haben, dann sieht man im Datensatz von Baden-Württemberg, wie in so vielen anderen Datensätzen, dass es zwischen 1900 und 1987 über 87 Jahre überhaupt keine Erwärmung gegeben hat. Um 1990 kam es dann zu einem sprunghaften Anstieg der Temperatur. Ohne Computeranalyse ist mit bloßem Auge zu erkennen, dass seit Anfang der 90er Jahre die Durchschnittstemperatur stagniert. Die Wintertemperatur für Baden-Württemberg ist sogar rückläufig, was in dem Strategiepapier wohl nicht angeschaut wurde! So verzeichnet die Wetterstation des Feldbergs seit 1990 einen Rückgang der Wintertemperaturen um 3 Grad Celsius, von durchschnittlich -1 Grad auf durchschnittlich -4 Grad Celsius für die Monate Januar bis März. Die Freizeitregion Wintersport Feldberg verzeichnet seit 20 Jahren also immer kältere Winter! Das ist gemessen! Das Strategiepapier berichtet dagegen, sich auf Berechnungen eines Klimamodells stützend, von einer Erwärmung!?

Die Frage nach der Ursache eines Klimawandels lässt sich somit nur über die Erkenntnis beantworten: "Was geschah um 1990?" War es die Umstellung der Nordatlantischen Oszillation NAO aufgrund einer starken Sonnenaktivität, die etwa ab 1980 einsetzte und eine Umstellung der Luftdruckgebiete über dem Nordatlantik zur Folge hatte. Die Umstellung zwischen Azorenhoch und Islandtief führte in den 90er Jahren zu häufigeren Westwetterlagen, die Baden-Württemberg und ganz Mitteleuropa mildere Winter brachten. Oder war es die Umstellung auf die elektronische Wetterdatenmessung oder beides? Seit Anfang 2000 ist die Sonnenaktivität stark eingebrochen und die Winter werden wieder kälter, siehe Beispiel Feldberg in der Graphik stellvertretend für die Wintertemperaturen Deutschlands. Die sehr kurzfristige Reaktion der Temperatur um 1990 auf den stetigen CO₂-Anstieg seit 1850 zurückzuführen ist wissenschaftlich nicht haltbar.

Klimageschichte

Die „Klimageschichte Mitteleuropas“, 1200 Jahre Wetter und Katastrophen, erfährt man aus dem Klimarückblick von Professor Glaser der Universität Freiburg. Dieser berichtet auf S. 74, dass z.B. zwischen 1173 und 1178 die Winter durchschnittlich waren. 1179 wurde der Winter besonders streng. Danach nahmen die milden Winter zu. Diese Phase dauerte zwei Jahrzehnte. Zwischen 1181 und 1190 war die wärmste Winterdekade überhaupt. Februar 1182 trugen die Bäume bereits Früchte. 1187 herrschten im Januar und Februar sommerliche Verhältnisse. Danach folgte bis 1230 wieder eine Phase mit überwiegend kalten Wintern. Ein Jahrhundertwinter war 1210 mit strenger Kälte über zwei Monate, wobei ein großer Teil der Winterfrüchte und Reben erfror. Wechsel von kalten und wärmeren Phasen hat Mitteleuropa seit Jahrtausenden erlebt. Jeder, der sich diese Witterungsphase vor 800 Jahren vor Augen führt, kann beurteilen: "Früchte auf den Bäumen im Februar und erfrorene Reben im Winter gab es die vergangenen 25 Jahre nicht!" Die Phase nach 1990, die als so besorgniserregend dargestellt wird, ist in der Klimageschichte Mitteleuropas der Normalfall!

Prof. Artur Wagner, Institut für kosmische Physik Innsbruck, hat schon 1940 den Klimawandel untersucht. Bei ihm ging es um eine markante Erwärmung seit 1870. Der Meteorologe Dr. Hans v. Rudloff studierte 1965 erneut den Klimawandel. Bei ihm ging es aber um eine Klimaabkühlung ab ca. 1940! Diese führte in den 70er Jahren zu der Diskussion, ob man die arktischen Eisflächen mit Kohlestaub besprühen sollte, um eine mögliche Eiszeit zu verhindern (Calder, 1977). Erst der neuerliche Temperaturanstieg führte zu der Diskussion, dass das CO₂ ursächlich für einen Klimawandel sei. Der CO₂-Anstieg ist also maximal 2 Jahrzehnte parallel mit der Temperaturentwicklung verlaufen. 30 Jahre zuvor und heute wieder ist der Zusammenhang konträr.

Schlussfolgerung für das Strategiepapier

Da die wesentlichen Punkte „Datengenauigkeit“ und „ergebnisoffene Analyse“ in der Strategie zur Anpassung an den Klimawandel in Baden-Württemberg wissenschaftlichen Grundsätzen nicht genügen, sind alle Aussagen zur Klimazukunft Baden-Württembergs ab Seite 7 hinfällig. Um in der „fränkischen“ Bildersprache zu bleiben:

Die Argumentationskette der Anpassungsstrategie steht damit auf ebenso tönernen und brüchigen Fundamenten wie die meisten Gebäude in Kathmandu kurz vor dem verheerenden Erdbeben 2015!